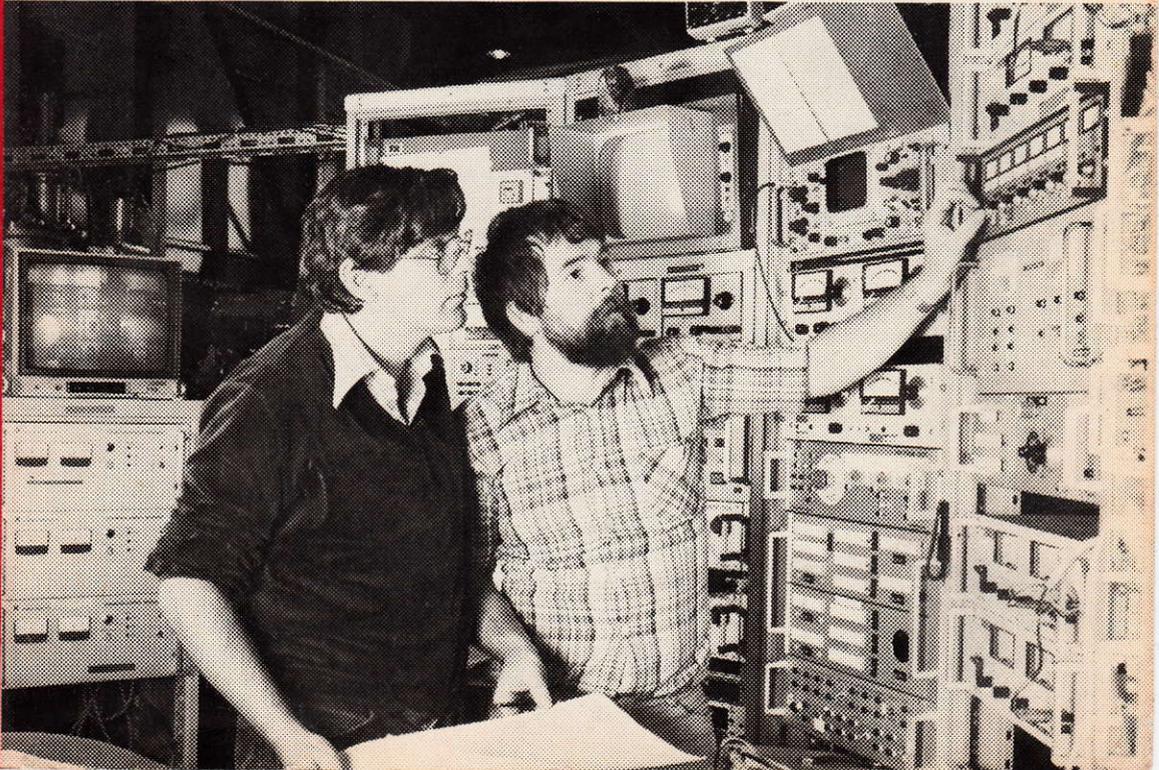


Das Geheimnis der kapitalistischen Ausbeutung

Zu Fragen der Marxistischen Mehrwertlehre



Inhalt

Einleitung	1
Einwände	2
Wird die Arbeiter- klasse noch ausgebeutet?	3
Was ist Kapitalismus?	4
Was ist Ausbeutung?	8
Die Arbeitskraft	10
Was ist die Arbeitskraft wert?	12
Worauf beruht die Ausbeutung?	15
Das Beispiel Anilin	16
Das Beispiel Opel	17
Das ist der Mehrwert	18
Sozialpartner- schaft oder Klassenkampf?	19
Zusammenfassung	21
Die Totengräber der AEG-Arbeits- plätze	23
Materialien	24
Zitate	27
Anleitung zum Handeln	28
Lexikon	29
Bücher zum Thema	30
Filme zum Thema	31



Der moderne Arbeiter. Bei HDW in Hamburg.

Fragen

- Ist Ausbeutung nichts als Betrug?
- Ist ein Arbeiter, der ein Auto, einen Farbfernseher, ein Videogerät besitzt, ein Ausgebeuteter?
- Ist die Arbeit heute nicht leichter als vor 100 Jahren und deshalb auch die Ausbeutung geringer?
- Warum bringt Ausbeutung auch Arbeitslosigkeit hervor? Oder Reallohnabbau?
- Wenn Ausbeutung ein gesetzmäßiger Prozeß ist – was kann man dagegen tun?
- Was hat die Wirtschaftskrise mit der Ausbeutung zu tun?
- Können die Probleme durch die Zusammenarbeit von Arbeit und Kapital gelöst werden?

Das Gespräch

Wer wissen will, welches die Hintergründe für Reallohnverlust, Arbeitsplatzunsicherheit und -verlust sind, muß das Geheimnis der Ausbeutung kennen.

Wer wissen will, warum das Kapital diese oder jene Krisenstrategie entwickelt, muß die Grundzüge der Marxschen Mehrwerttheorie kennen.

Wer die Haltung von Regierungen und Parteien gegenüber den heutigen wirtschaftlichen Problemen richtig beurteilen will, muß sich Grundkenntnisse der Politischen Ökonomie aneignen, in deren Zentrum das von Marx entdeckte Mehrwertgesetz steht – Thema dieses Heftes.

Viele Kolleginnen und Kollegen, selbst unmittelbar Betroffene, wissen in der Regel nicht, warum Konzernführungen und Großbank-Vorstände in dieser oder jener Weise handeln. Deshalb gehören in jede Bildungsveranstaltung zu diesem Thema alle Genossinnen und Genossen sowie die unmittelbaren Kolleginnen und Kollegen; gehören vor allem die besonders von der Ausbeutung betroffenen Frauen und die jungen Leute, die erstmals direkte Erfahrungen mit einem Ausbeutungssystem machen, das ihnen keine Zukunft sichern kann.



Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit ist unüberwindlich. Vor dem von Arbeitern besetzten Fabriktor von DE-MAG-Pkorny in Frankfurt/Main. Ein Unternehmensvertreter will sich Zugang verschaffen. Aber er will die Arbeitsplätze vernichten. Die Arbeiter verteidigen ihre Arbeitsplätze.

Einleitung

Zu den größten Leistungen von Karl Marx gehört seine Entschleierung des Geheimnisses der kapitalistischen Ausbeutung: die Mehrwerttheorie. Sie läßt verstehen, warum es einen unüberwindlichen Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Bourgeoisie und Proletariat gibt. Damit wird aber auch klar, warum die Arbeiter-

klasse sich nicht mit Reformen im Kapitalismus (so wichtig diese auch sind) zufriedengeben kann, sondern die Überwindung des Kapitalismus durch den Sozialismus nötig ist. Dies wiederum begründet, warum eine Politik der „Sozialpartnerschaft“, des Klassenkompromisses zwischen Kapitalisten und Arbeitern bzw. Angestellten

letztlich den Herren des Kapitals nutzt, dem arbeitenden Volk schadet.

Um die Einsicht in die Marx'sche Mehrwerttheorie zu verhindern, sind gewaltige Mengen von Büchern und Artikeln fabriziert worden. Dem Wesen der Sache nach enthalten sie immer wieder die folgenden Einwände:

● **Erster Einwand:**

Früher, als die Arbeiter noch 14 bis 16 Stunden schwer körperlich arbeiten mußten, da gab es Ausbeutung. Aber heute, bei Achtstundentag, Fünftagewoche, bezahltem Urlaub und im Vergleich zu damals wesentlich höheren Reallöhnen? Bei einem Arbeiter, der mit dem eigenen Auto zur Arbeit fährt, da kann doch wohl von Ausbeutung nicht mehr die Rede sein. Dieser Einwand findet auch bei vielen Arbeitern Gehör. Konnte doch in der Tat vor allem durch den Kampf der Arbeiterbewegung die materielle Lage der Arbeiter bedeutend verbessert werden.

● **Zweiter Einwand:**

„Unter Ausbeutung ist in erster Linie die Ausnutzung fremder Arbeit ohne angemessenes Entgelt zu verstehen.“ So heißt es in einem Handbuch sozialdemokratischer Politik. Ausbeutung fände also nur statt, wenn die Kapitalisten die Arbeiter und Angestellten nicht ordentlich bezahlten.

● **Dritter Einwand:**

„Da erst durch die Kombination“ (d. h. Vereinigung) „von Arbeit und Kapital Produkte entstehen, ist es verfehlt, den Profit als ein dem Arbeiter vorenthaltenes Entgelt zu erklären. Der Profit ist... nicht vorenthaltener Lohn, sondern das auf die Unternehmerlei-

stung entfallende Entgelt.“ So heißt es in den „Blättern für Vorgesetzte“. Herausgegeben vom Arbeitsring der Arbeitgeberverbände der Deutschen Chemischen Industrie e.V. (Thema: Marxismus, September 1972, S. 3).

● **Weiterer Einwand:**

In etwas abgewandelter Form tritt dieses Argument so auf: Nicht nur die Arbeitskraft der Arbeiter, sondern auch die Maschinen sind an der Produktion von Ware und Wert beteiligt. Also stimmt Marx' Lehre nicht, wonach es die Arbeitskraft des Arbeiters ist, die den Profit hervorbringt. Auch dieses Argument führt dazu, den Profit als gerechtes Entgelt dafür zu sehen, daß der Unternehmer die Maschinen zur Verfügung stellt.

● **Und schließlich ein fünfter Einwand:**

„Das Wort ‚Profit‘ hat seine Bedeutung verschlechtert... Seit April 1849, und darum, weil Karl Marx es so wollte...“ Marx habe die Worte Gewinn und Profit, die bis dahin gleichbedeutend waren, „selbtherrlich auseinandergelöst und eines von ihnen vergiftet“. Mit einem „Sprachtrick“ habe er den Gewinn gerettet, aber den Unternehmergewinn geschmährt. „Profit ist also ein marxistisches Kampf- und Schmähwort gegen die Privatwirtschaft.“ Aber sogar

Bundeskanzler Schmidt sagte: „Unternehmer brauchen Gewinne, und es ist Unsinn, Gewinne als Profite zu denunzieren“ („Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 29. 8. 1981).

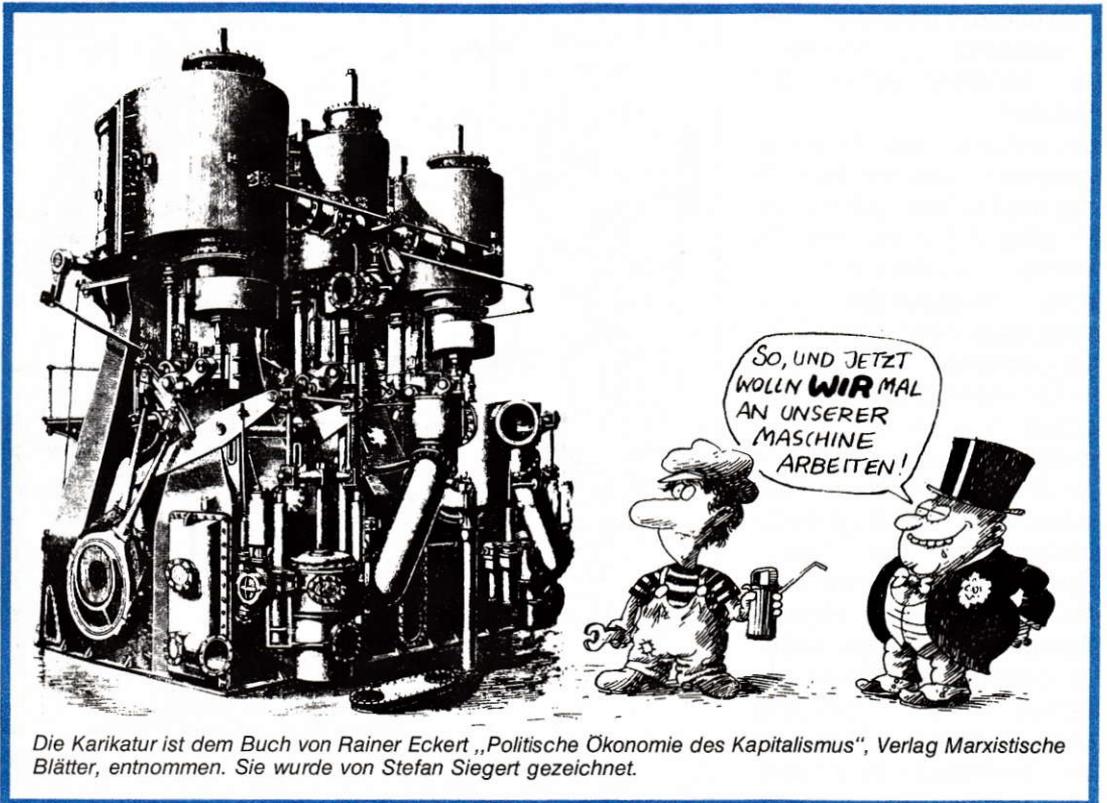
Wir glauben, daß dies die Hauptargumente gegen die von Marx vorgenommene Entschleierung des Geheimnisses der Ausbeutung sind. Sie alle laufen darauf hinaus, die kapitalistische Ausbeutung – zumindest für den heutigen Kapitalismus – zu bestreiten, die Notwendigkeit des Klassenkampfes zwischen Arbeitern und Kapitalisten zu leugnen und die Beziehungen zwischen diesen Grundklassen der kapitalistischen Gesellschaft mit dem Heiligenschein einer angeblichen Sozialpartnerschaft zu versehen. Prüfen wir, ob diese Einwände stichhaltig sind. Beginnen wir mit den ersten beiden Argumenten:

Wird die Arbeiterklasse heute noch ausgebeutet?

Schafft der Arbeiter, der im eigenen Auto zur Arbeit fährt, keinen Profit mehr für seinen Unternehmer? Sind Kapitalisten und Arbeiter, Ausbeuter und Ausgebeutete aus unserer bundesdeutschen Wirklichkeit verschwunden? Tatsächlich ist vieles bei uns heute anders als zur Zeit unserer Großeltern. Moderne Maschinen in oft hellen Werkhallen erleichtern das harte Arbeitsleben. Die wöchentliche Arbeitszeit ist im jahrzehntelangen Ringen auf 40 Stunden gesunken. Fernsehapparat, zumeist auch der Kühlschrank gehö-

ren zum Leben der Arbeiter. Nicht wenige Arbeiter und Angestellte fahren mit dem eigenen Auto zum Betrieb. Die Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital sind jedoch nach wie vor voller Widersprüche und Gegensätze. Die Arbeitslosigkeit, die man schon überwunden glaubte, ist auch im „Wunderland“ BRD erneut zu einer Geißel für Millionen Arbeiter und Angestellte geworden. Der Lebensstandard, die in Jahrzehnten errungenen sozialen Absicherungen sind täglich neuen Angriffen der Unternehmer und des kapitalisti-

schen Staates ausgesetzt. Die rigorose Ablehnung der Mitbestimmungsforderungen der Arbeiter und ihrer Gewerkschaften zeigt, daß die „anderen“, die Konzernchefs, die Herren sind. Und jeder Lohnkampf, daß die Arbeiter um jeden Pfennig kämpfen müssen. Die Konzernherren können dabei die Arbeiter, aber diese nicht ihre Chefs aussperren. Warum ist das so? Um das zu klären, wollen wir uns mit dem Wesen der Gesellschaftsordnung vertraut machen, das diese Widersprüche hervorbringt, dem Kapitalismus.



Die Karikatur ist dem Buch von Rainer Eckert „Politische Ökonomie des Kapitalismus“, Verlag Marxistische Blätter, entnommen. Sie wurde von Stefan Siegert gezeichnet.

1. Was ist Kapitalismus?

Weit verbreitet ist die Meinung, Kapitalismus sei die Macht der Reichen. Das ist zwar insofern richtig, als im Kapitalismus der Reichtum der Gesellschaft in den Händen der Kapitalisten – im heutigen Kapitalismus vor allem der Großkonzerne – zusammengeballt ist. Aber es ist dennoch nicht genau, weil der Gegensatz von Arm und Reich älter ist als der Kapitalismus: Arme und Reiche gab es schon Jahrtausende vor dem Kapitalismus, in der

Sklavenhaltergesellschaft Ägyptens, Griechenlands oder Roms, in der Feudalgesellschaft des Mittelalters. Kapitalismus ist also eine besondere Form des Gegensatzes zwischen Armen und Reichen.

Um welchen besonderen Gegensatz es sich hier handelt, das hat Karl Marx aufgedeckt. Er ging dabei von der Erkenntnis aus, die vor ihm bereits französische Geschichtsschreiber und Politiker gewonnen hatten: daß es in der menschlichen Gesellschaft Klassen gibt. Marx entdeckte, worin der Grund für die Spaltung der Gesellschaft in Klassen liegt: in der Stellung zu den Produktionsmitteln, im Besitz oder Nichtbesitz von Produktionsmitteln. Die Sklavenhalter besaßen den Grund und Boden, waren Eigentümer des unmittelbaren Produzenten, der Sklaven. Diese Sklaven dagegen waren besitz-



Arbeit unter Aufsicht eines Pfaffen im 15. Jahrhundert: Ausgebeutete. Aber erst im Kapitalismus wird die Arbeitskraft zur Ware, verkäuflich und gekauft: Die kapitalistische Ausbeutung entsteht.

und rechtlos. Die feudalen Adligen besaßen Grund und Boden, den die leibeigenen, fast völlig recht- und besitzlosen Bauern bearbeiten mußten.

Auch der Kapitalismus beruht auf einem solchen Gegensatz von Besitzern und Nichtbesitzern der Produktionsmittel, auf einem solchen Gegensatz von Klassen. Marx zeigte aber: Für die Herausbildung des Kapitalismus genügt es nicht, daß es – wie in jeder auf Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen beruhenden Gesellschaftsordnung – eine Klasse gibt, die die hauptsächlichsten Produktionsmittel, wie Grund, Boden, Maschinen usw., besitzt. Es genügt auch nicht, daß dieser Klasse eine andere gegenübersteht, die keine Produktionsmittel ihr eigen nennt. Das für den Kapitalismus Besondere ist: Diese Menschen, die nichts haben als ihre Ar-

beitshände und Arbeitskenntnisse, müssen sich, um nicht Hungers zu sterben, als Lohnarbeiter in die Betriebe der Kapitalisten verdingen. Damit sie das können, müssen sie **persönlich** frei, also weder Sklaven noch Leibeigene sein. Nur unter solchen Bedingungen konnten und können die Arbeiter ihre Arbeitskraft gegen Lohn verkaufen. Praktisch wird damit die Arbeitskraft zur Ware. Kapitalismus ist also jene besondere Form des Gegensatzes von Arm und Reich, von Produktionsmittelbesitzern und Nichtbesitzern von Produktionsmitteln, in der die Arbeitskraft des unmittelbaren Produzenten zur Ware geworden ist.

Hat sich daran in der Bundesrepublik etwas geändert?

Unter Hinweis auf die schon erwähnten Kühlschränke und Fernsehgeräte sagen manche: Die Arbeiterklasse ist heute nicht mehr eigentumslos. Die das sagen unterliegen einer Verwechslung (manche begehen diese absichtlich). Marx und ihm folgende die Vertreter der Marxschen Lehre haben stets zwischen Eigentum an Konsumgütern und Eigentum an Produktionsmitteln unterschieden. Das grundlegende Unterscheidungsmerkmal ist und bleibt der Besitz oder Nichtbesitz von Produktionsmitteln, nicht von Konsumgütern. Wieviel und welche Konsumgüter jemand erlangt, das ist abhängig von seiner Stellung zu den Produktionsmitteln. Flick kann anders leben als der Arbeiter aus dem Flick-Imperium. Wenn Arbeiter heute Fernsehgeräte besitzen (die es zur Zeit von Marx ohnehin noch nicht gab), wenn sie heute einen höheren Lebens-



Ja, heute besitzen – im Unterschied zu früheren Zeiten – viele Arbeiter ein Auto. Dennoch sind sie Arbeiter geblieben, die Produktionsmittel, mit welchen das Auto hergestellt wird, sind nicht in ihrem Besitz. Die konsequentesten Arbeiter und Angestellten erkennen das – und wehren sich. Mit ihrem Auto. Zur Verteidigung der Arbeitsplätze. Hier bei ENKA-Kassel.

standard erreicht haben als zur Zeit von Marx, so wegen ihrer fortgesetzt schöpferischen Arbeit und nicht zuletzt wegen des Kampfes der Arbeiter, ihrer Gewerkschaften und Parteien. Aber hat sich an den **Grundlagen** des Kapitalismus etwas geändert? Wem gehören denn heute die hauptsächlichsten Produktionsmittel? Ist etwa die Arbeitskraft der Arbeiter und Angestellten keine Ware mehr, die sie an die Kapitalisten verkaufen müssen?

Ganz im Gegenteil. Die Konzentration der Produktionsmittel in den Händen von immer weniger Großkapitalisten hat enorm zugenommen. Davon zeugt auch die Tatsache, daß schon Ende 1973 nur 0,5 Prozent aller Haushalte (d. h. gut 100 000) 40 Prozent allen Betriebsvermögens und 62 Prozent aller Wertpapiere (Aktien, Pfandbriefe und dergleichen) besaßen. 24 Prozent der Haushalte besaßen 51 Prozent des Betriebsvermögens und 87 Prozent aller Wertpapiere. Gleichzeitig waren 1979 22 Millionen Arbeiter, Angestellte und Beamte (86 Prozent der Erwerbsbevölkerung) gezwungen, sich als Lohn- und Gehaltsabhängige bei den Kapitalisten bzw. dem kapitalistischen Staat zu verdingen. Etwa 20 Millionen (76 Prozent der Erwerbsbevölkerung) davon sind Angehörige der Arbeiterklasse.

Wir sehen also, daß sich die hauptsächlichsten Produktionsmittel heute noch mehr als früher in den Händen einer Klasse, der Kapitalistenklasse, besonders der obersten

Schicht dieser Kapitalistenklasse, befinden. Und der Teil des Volkes, der ohne Produktionsmittel ist und seine Arbeitskraft verkaufen muß, ist heute noch größer als früher. Der Reichtum der Nation ist – trotz eines durch den Kampf der Arbeiter angestiegenen Lebensstandards auch der unteren Volksschichten – noch mehr als früher bei einer kleinen Schicht von Riesen-eigentümern zusammengeballt.

Wie geht das zu? Woher stammen diese riesigen Reichtümer eines Krupp, der Baronin von Thyssen, des Bankiers Abs, der Flick, Horten, Henkel und der anderen großen Kapitalisten?

Manche sagen, das käme von

deren Sparsamkeit, Fleiß und Klugheit. Wenn das stimmte, wären also Sparsamkeit, Fleiß und Klugheit unseres Volkes konzentriert in der kleinen Schicht der Multimillionäre, Playboys und Traumvillenbesitzer, während die Arbeiterin Angela Müller oder der Arbeiter Karl Schmidt nur zu faul sind, mehr zu arbeiten und zu verdienen, zu verschwenderisch, mehr zu sparen, und außerdem zu dumm dazu, Millionär zu sein. Jedes dieser Argumente ist eine Beleidigung der arbeitenden Menschen. In Wahrheit gibt es ganz andere, sehr reale Quellen des Reichtums der Konzernherren und der Besitzlosigkeit der Volksmassen. Karl Marx legte diese Quellen bloß.

Klasse/Schicht	1950		1961		1970		1979	
	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%
<u>Arbeiterklasse</u>	15,2	64,5	18,3	68,2	19,4	71,9	18,9	71,9
darunter:								
- obere Randgruppen der Arbeiterklasse	0,9	3,8	1,5	5,7	1,9	6,7	1,8	6,7
<u>Arbeiterklassengruppen im Machtapparat</u>	0,2	0,8	0,7	2,6	1,0	3,7	1,0	3,7
<u>Mittelschichten</u>	7,4	31,5	7,2	26,7	6,0	22,3	5,9	22,3
darunter:								
- lohnabhängige MS	1,3	5,6	1,2	4,4	1,0	3,9	1,0	3,9
- selbständige MS	6,1	25,9	5,3	19,8	4,2	15,4	4,1	15,4
- Intelligenz ¹⁾	-	-	0,7	2,5	0,8	3,0	0,8	3,0
<u>Kapitalistenklasse</u>	0,8	3,2	0,7	2,6	0,6	2,1	0,6	2,1
<u>Erwerbsbevölkerung</u>	23,5	100	26,9	100	27,0	100	26,3	100

Ein halbes Prozent (vgl. rechte Spalte unten) aller Haushalte, das heißt etwa 100 000 besaßen Ende 1973 40 % allen Betriebsvermögens und 62 % aller Wertpapiere.

(1 = Summe der genannten Vermögensarten einschließlich Bauspar- und Lebensversicherungsguthaben.

2 = Bruttovermögen abzüglich Kredite.)

Vermögens- gruppe (in DM)	Vermögen der Haushalte						Anteil an der Gesamtzahl aller Haushalte in v. H. (= 21,54 Mio.)	
	Betriebs- vermögen	Haus- und Grundbesitz	Spargut- haben	Bargeld und dgl.	Wertpapier- guthaben	Brutto- vermögen ¹⁾		Netto- vermögen ²⁾
- 2 500 und weniger	0,9	1,9	1,3	1,2	0,4	1,6	-0,5	3,9
- 2 490 und weniger	0,0	0,0	0,3	0,1	0,0	0,1	0,0	2,4
0 bis unter 3000	0,0	0,1	1,0	0,5	0,1	0,2	0,1	5,5
3000 bis unter 5000	0,1	0,1	1,5	0,8	0,1	0,3	0,2	5,2
5000 bis unter 10 000	0,1	0,1	5,0	2,9	0,5	0,9	0,8	11,3
10000 bis unter 20000	0,3	0,4	10,1	6,7	1,8	2,2	2,1	14,6
20000 bis unter 35000	0,7	1,1	11,8	8,5	3,5	3,2	2,9	11,2
35000 bis unter 100000	7,4	11,3	23,0	15,8	9,4	12,9	12,3	20,1
100000 bis unter 500 000	35,9	49,9	32,3	33,1	16,7	35,1	43,6	21,2
500 000 bis unter 1 000 000	10,7	14,2	4,7	7,2	4,0	11,5	12,2	1,9
1 000 000 bis unter 2 500 000	4,0	15,0	1,3	2,0	1,3	10,2	10,8	0,5
2 500 000 und mehr	40,0	7,0	7,9	18,1	62,3	14,7	15,7	0,5
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die Tabelle zeigt die Klassenstruktur der Erwerbsbevölkerung und die Veränderungen in knapp drei Jahrzehnten. Die Arbeiterklasse ist weiter angewachsen, die Mittelschichten haben sich verringert.

(1 = Für das Jahr 1950 zählte die Statistik die Angehörigen der Intelligenz zu den lohnabhängigen und selbständigen Mittelschichten.

Arbeiterklassengruppen im Machtapparat 3, z. B. Polizisten und Beschäftigte im Bundeswehrapparat.)

2. Was ist Ausbeutung?

Wenn wir dem nachgehen, wie dieser Reichtum entsteht, sehen wir die Haltlosigkeit der Argumente aus dem Handbuch sozialdemokratischer Politik, das wir als zweites einführen. Dem Wesen nach sagt es, Ausbeutung finde dann statt, wenn der Tausch der Arbeiter – sie tauschen ihre Arbeitskraft gegen den Lohn der Kapitalisten ein – nicht ordentlich ablaufe, wenn der Kapitalist nicht den richtigen, keinen „gerechten Lohn“ zahle, wenn er die Arbeiter übers Ohr haue.

Nun gibt es solche betrügerische Praxis der Kapitalisten tagtäglich. Nur enthüllte Marx, daß das Geheimnis der Ausbeutung eben nicht der Betrug ist. Vielmehr zeigte Marx, daß Ausbeutung auch dann stattfindet, wenn die Kapitalisten die Arbeiter nicht betrügen.

Noch einmal also fragen wir: Wie geht das zu?

Der Reichtum des Landes entsteht in der Produktion

Zur Aufnahme der Produktion kaufen die Kapitalisten auf dem Markt die notwendigen Produktionsmittel wie Maschinen, Rohstoffe, Energie ein. (Es stimmt also, wenn es im vierten der eingangs genannten Argumente heißt, für die Produktion seien doch

nicht nur die Arbeitskräfte, sondern auch die Maschinen nötig! Doch sehen wir genau zu, wie dabei die Maschinen ökonomisch eingesetzt werden!) Die Kapitalisten lassen diese Produktionsmittel von den Arbeitern verarbeiten, deren Arbeitskraft sie ebenfalls auf dem Markt, auf dem „Arbeitsmarkt“, gekauft haben. Die Erzeugnisse ihres Betriebes verkaufen die Kapitalisten dann für mehr Geld, als sie selbst für Produktionsmittel und Arbeitskraft ausgegeben haben. Woher kommt aber dieser Gewinn? Lassen wir kurz den Vorgang der Produktion und des Verkaufs an unseren Augen vorüberziehen.

Nehmen wir einmal an, ein Maschinenschlosser arbeitet 8 Stunden täglich und erhält dafür vom Unternehmer 100 Mark. Er hat in diesen 8 Stunden ein bestimmtes Stück einer Maschine anzufertigen. Der Rohstoff für dieses Maschinenstück kostet in der notwendigen vorbereiteten Form 200 Mark. Die Kosten für Verbrauch an Energie, den Verschleiß der Drehbank, die Abnutzung der übrigen Werkzeuge betragen 10 Mark. Die Ausgaben des Kapitalisten erreichen nunmehr eine Höhe von 210 plus 100 d.h., 310 Mark. Der Unternehmer verkauft dieses Maschinenstück aber für 410 Mark. Er macht also 100 Mark gut.

Woher kommen diese 100 Mark? Sind sie das Ergebnis eines besonderen Verkaufsgeschickes des Kapitalisten? Hat er gar jemanden „übers Ohr gehauen“, also betrogen?

Natürlich gibt es Profite, deren Quelle der Betrug ist. Aber bei solchen Betrügereien kommt es nur zu einer unterschiedlichen Verteilung bereits vorhandener Werte. Was der eine Kapitalist „gut“ macht, verliert der andere. Auf die Gesamtheit des Wirtschaftslebens übertragen, bewirkt dieser Betrug keine Wertveränderung, keine Neuschöpfung von Wert. Im Kapitalismus häufen sich aber immer größere Werte auf der Seite der Kapitalistenklasse an. Und da dieser Überschuß, dieser Mehrwert, nicht im Warenaustausch entstehen kann, muß er im Produktionsprozeß entstehen.

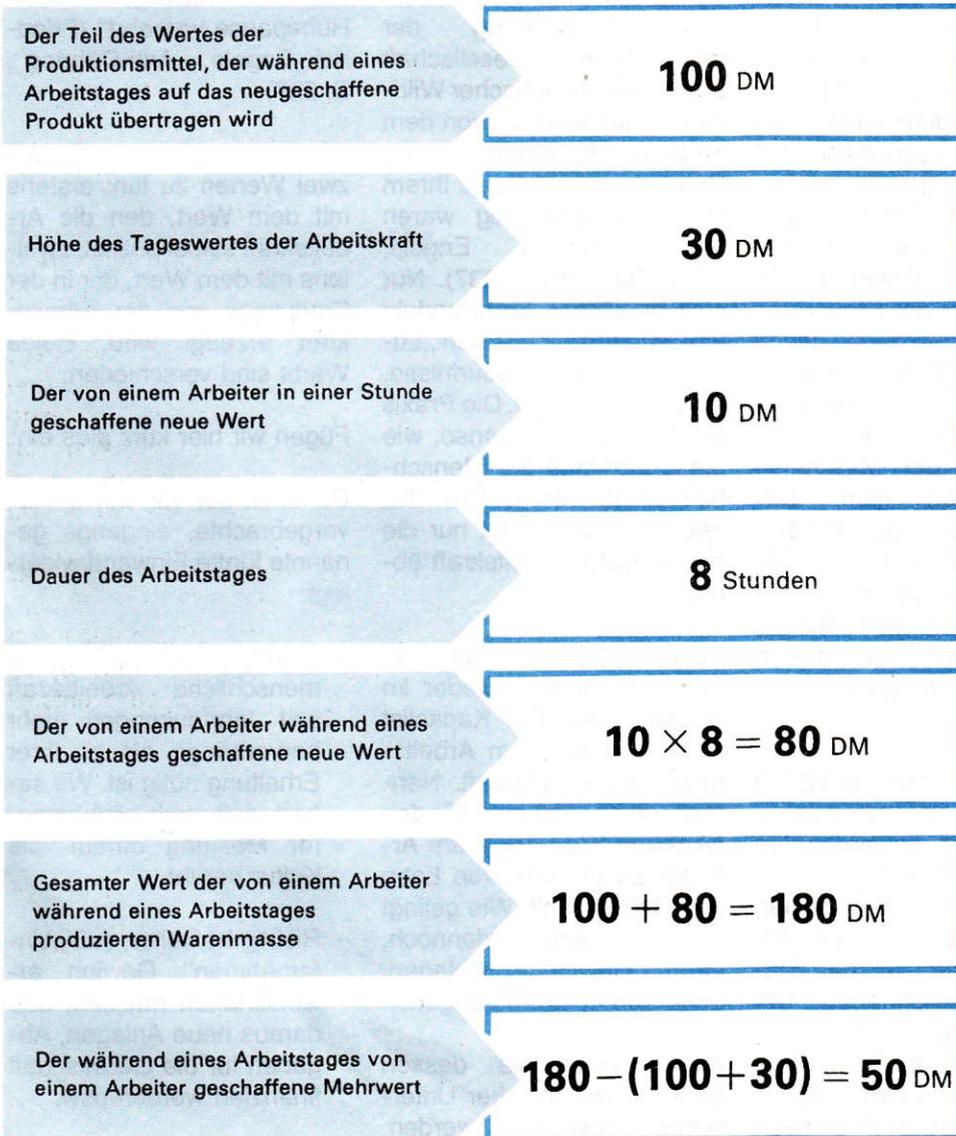
Die Produktion des Mehrwerts

Mehrwert

Wertteil, der aus der von den Kapitalisten unentgeltlich angeeigneten Mehrarbeit entspringt. Sie wird in der Mehrarbeitszeit geleistet, die über die zur Reproduktion der Ware Arbeitskraft notwendige Arbeitszeit hinausgeht

Produktion des Mehrwerts

(Beispiel)



Die Arbeitskraft ist die entscheidende Quelle des Reichtums jedes Landes

Fragen wir weiter: Welcher Produktionsfaktor schafft diesen neuen Wert? Ist es der sachliche, der aus Maschinen, Rohstoffen, Energie usw. besteht – oder ist es der menschliche, die Arbeitskraft? **Erstens:** Die Maschinen kommen ja nicht vom Himmel, sondern wurden von Menschen geschaffen, sind also letztlich geronnene frühere menschliche Arbeit. **Zweitens:** Wie schätzen denn die Kapitalisten (und ihr Staat, z.B. in der Steuerpolitik) das ein? Sie gehen davon aus, daß im Produktionsprozeß der Wert der verarbeiteten Rohstoffe und Halbfabrikate sowie der Maschinen (entsprechend dem Verschleiß im jeweiligen Produktionsprozeß) durch die Arbeit der Arbeiter auf das neue Produkt **übertragen** wird. So stellen sie das auch selbst in ihrer Buchführung dar:

Wenn eine Maschine 12000 Mark kostet und zwölf Jahre im Einsatz ist, so wird in den Büchern (im Normalfall, d.h., wenn nicht den Kapitalisten günstige Gesetze das ändern) je Jahr $\frac{1}{12}$ der Maschine „abgeschrieben“. Die Maschine hat – je Jahr – $\frac{1}{12}$ ihres Wertes auf das neue Produkt übertragen. Das ist alles. Und das ist doch auch klar: Die Maschine, für sich genommen, tut nichts, erzeugt nichts. Aber der Mensch produziert, erzeugt

schon seit Jahrtausenden mehr, als er zur Fristung seines Lebens unbedingt braucht. Dieses Mehrprodukt, das der Mensch erzeugt, ist die Quelle all unserer Kultur. „Alle Entwicklung der menschlichen Gesellschaft über die Stufe tierischer Wildheit hinaus fängt an von dem Tage, wo die Arbeit ... mehr Produkte schuf, als zu ihrem Unterhalt notwendig waren ...“ (Friedrich Engels, „Anti-Dühring“, S. 237). Nur weil es dieses Mehrprodukt gibt, können wir uns den „Luxus“ gehobener Bedürfnisse, Kunst usw. leisten. Die Praxis der Kapitalisten ebenso, wie die Geschichte der Menschheit zeigt: Als Quelle des neuen Wertes bleibt nur die menschliche Arbeitskraft übrig.

Aber wie geht das zu? Schauen wir das wieder im einzelnen an. Der Kapitalist kauft also auf dem Arbeitsmarkt die Arbeitskraft. Nehmen wir an, daß er dafür den **genauen** Wert der Ware Arbeitskraft in Form von Lohn und Gehalt zahlt. Wie gelingt es dem Kapitalisten dennoch, daraus Gewinn zu schlagen, ohne daß er Betrug begeht?

Zum Verständnis dessen muß ein wesentlicher Unterschied beachtet werden. Friedrich Engels hebt hervor, daß das, was ein Arbeiter leistet und was er kostet, ganz verschiedene Dinge sind.

„Der Wert, den ein Arbeiter in einem Arbeitstage ... schafft, hat gar nichts gemein mit dem Wert der Lebensmittel, die er an diesem Arbeitstage und der dazugehörenden Ruhepause verzehrt“ (Friedrich Engels, „Anti-Dühring“, S. 237).

Wir haben es hier also mit zwei Werten zu tun: erstens mit dem Wert, den die Arbeitskraft selbst besitzt, zweitens mit dem Wert, der in der Produktion von der Arbeitskraft erzeugt wird. Beide Werte sind verschieden.

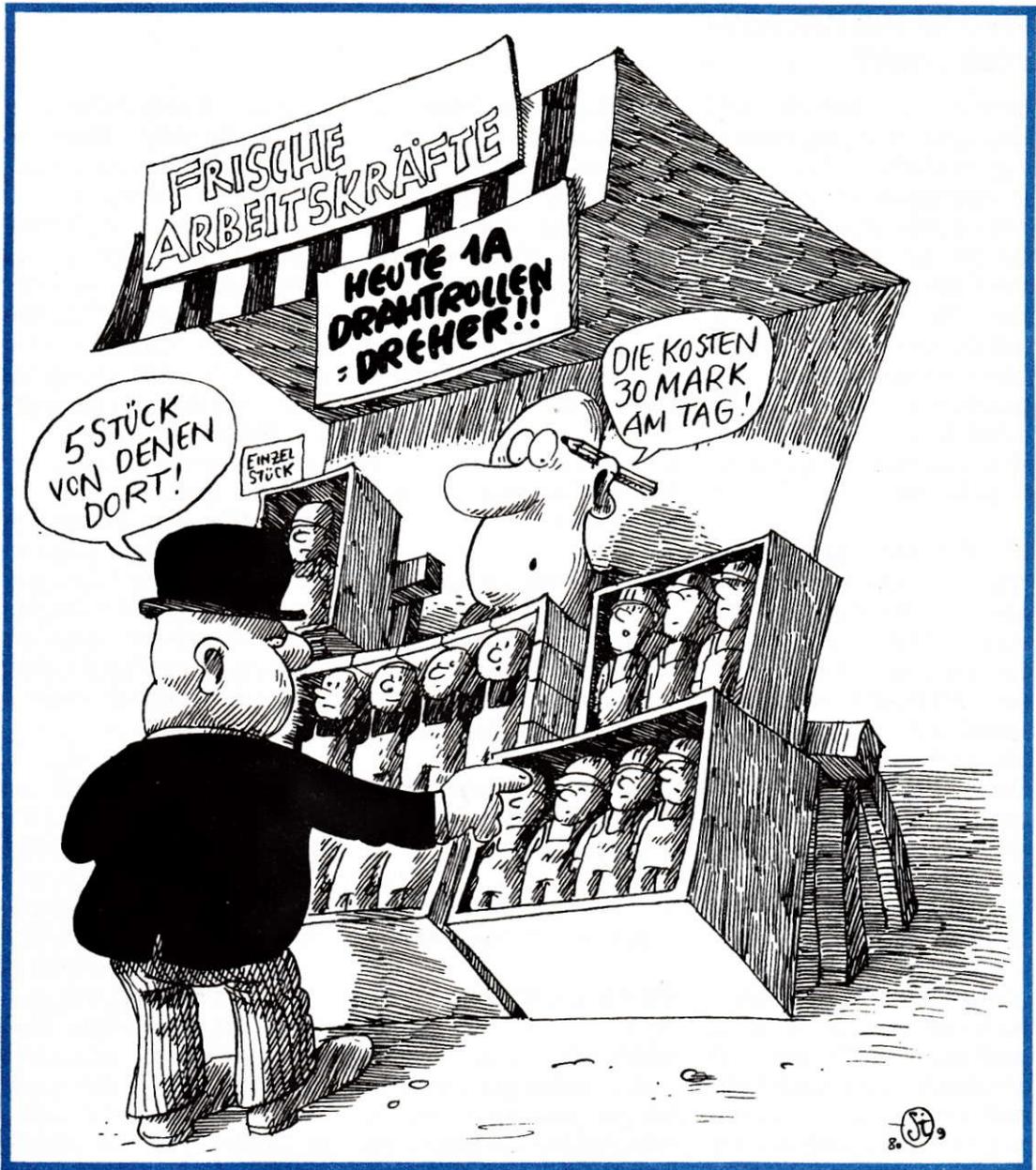
Fügen wir hier kurz dies ein:

Damit ist der von der „FAZ“ vorgebrachte, eingangs genannte fünfte Einwand widerlegt:

– Richtig ist, daß die menschliche Arbeitskraft seit Jahrtausenden mehr hervorbringt, als zu ihrer Erhaltung nötig ist. Wir sehen, daß auch nach unserer Meinung darauf alle Kultur beruht.

– Richtig ist weiter, daß „Unternehmen“ Gewinn erwirtschaften müssen, daß daraus neue Anlagen, Abgaben für die Gesellschaft finanziert werden usw.

– Aber ist es, wie die „FAZ“ ihren „klugköpfigen“ Lesern weiszumachen versucht, nur ein „Sprach-



Der Kapitalist kauft also auf dem Arbeitsmarkt die Arbeitskraft... Eine weitere Karikatur von Stefan Siegert aus dem bereits genannten Buch von Rainer Eckert „Politische Ökonomie des Kapitalismus“.

trick“, wenn der Marxismus unterscheidet, ob der Gewinn, den die kollektive Arbeit eines Betriebes erbringt, kollektiv, d.h. gesellschaftlich angeeignet wird oder ob das privat geschieht? **Wenn** da kein Unterschied wäre, **warum** eigentlich schimpfen die

„Sprachrohre“ und „Federhalter“ der Bourgeoisie namens ihrer Brotgeber so sehr dagegen, wenn wir fordern, daß, statt privater, gesellschaftliche Aneignung des Mehrproduktes stattfinden soll? Es ist also doch nicht nur ein „Sprachtrick“, sondern ein

Unterschied. Ein solcher, der alle Furien des Privateigentums gegen uns Sozialisten entfesseln läßt!

Daß der SPD-Bundeskanzler gerade in dieser Frage die Sprache der „FAZ“ spricht, zeigt nur, daß er kein Sozialist, sondern ein Kanzler des Kapitals ist.

Was ist die Arbeitskraft wert?

Setzen wir danach den Hauptgedankengang unserer Argumentation fort. Der springende Punkt ist gerade, daß die Arbeitskraft die Ware mit der besonderen Eigenschaft ist, mehr Wert hervorzubringen, als sie selbst hat, daß sie wertschaffende Kraft, Quelle neuen Wertes ist. Und gerade wegen dieser Eigenschaft kauft die Kapitalistenklasse die Arbeitskraft der Arbeiterklasse.

Wie der Wert jeder anderen Ware, so bestimmt sich auch derjenige der Ware Arbeitskraft durch die Arbeit, die für die Herstellung dieser Ware erforderlich ist. Praktisch verkörpert sich dieser Wert in einer bestimmten Menge von Gütern, die der Arbeiter braucht, um seine Arbeitskraft erhalten und erneuern zu können. Um welche Güter handelt es sich dabei? Marx schreibt dazu:

„Die Arbeitskraft eines Menschen existiert nur in seiner lebendigen Leiblichkeit. Eine gewisse Masse Lebensmittel muß ein Mensch konsumieren, um aufzuwachsen und sich am Leben zu erhalten. Der Mensch unterliegt jedoch, wie die Maschine, der Abnutzung und muß durch einen anderen Menschen ersetzt werden. Außer der zu seiner eigenen Erhaltung erheischten Lebensmittelmasse bedarf er einer anderen Lebensmittelmenge, um eine gewisse Zahl Kinder aufzuziehen, die ihn auf dem Arbeitsmarkt ersetzen und das

Geschlecht der Arbeiter zu verewigen haben. Mehr noch, um seine Arbeitskraft zu entwickeln und ein gegebenes Geschick zu erwerben, muß eine weitere Menge von Werten verausgabt werden“ (K. Marx, Lohn, Preis und Profit, in: Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. 1, Berlin 1950, S. 400).

Demnach bestimmen drei Größen den Wert der Ware Arbeitskraft:

- die für die Erhaltung der Arbeitskraft notwendigen Lebensmittel (natürlich im weitesten Sinne, also auch Kleidung, Heizung, Wohnung usw. einbegriffen),
- die für den Unterhalt der Angehörigen notwendigen Lebensmittel,
- die Ausgaben für die Ausbildung der Arbeitskraft.

Bei der Bestimmung des Inhalts des Warenkorbs, der diesen drei Faktoren entspricht, wirken gewisse natürlich-geographische und gesellschaftlich-historische Besonderheiten mit. So ist die Menge der zur Erhaltung der Arbeitskraft notwendigen Lebensmittel in den einzelnen Ländern ungleich. Die Menschen in der tropischen Zone verbrauchen im Gegensatz zu uns andere Lebensmittel und könnten sie – betrachtet man nur die Naturumstände, läßt man die gesellschaftliche Tatsache der Ausbeutung durch Kolonialisten, einhei-

mische Großgrundbesitzer usw. außer acht – bisweilen leichter erlangen. Aber auch die Lebensansprüche und -gewohnheiten, die Organisiertheit der Arbeiter im Kampf um ihre Rechte – der Marxismus nennt das den moralischen Faktor – spielen bei der Wertbestimmung der Ware Arbeitskraft eine wichtige Rolle. Die Arbeiterbewegung unseres Landes erkämpfte beispielsweise im harten Ringen gegen die Unternehmer einen Lebensstandard, den sie heute entschieden gegen die Angriffe der Unternehmer sowie die Rüstungs- und Rotstiftpolitik des kapitalistischen Staates verteidigen muß.

Die Höhe der Existenzmittel ist also in den einzelnen Ländern verschieden. So gehören zu den Existenzmitteln heute in der Bundesrepublik mindestens einigermaßen ausreichender Wohnraum, genügend Nahrung und Kleidung, ein notwendiges Maß an Ausbildung, technische Einrichtungen für den Haushalt und nicht zuletzt solche tariflichen oder manteltariflichen Festlegungen wie Länge der wöchentlichen Arbeitszeit, ein bestimmter Urlaub usw.

Wir wissen, daß das bei weitem nicht immer so war, daß die Arbeiterklasse früher einen niedrigeren Lebensstandard hatte. Es gab schreckliche Arbeitsbedingungen. Die Arbeitermassen lebten in elenden Mietskasernen. Es



Bei der Wertbestimmung der Ware Arbeitskraft spielen Lebensansprüche und -gewohnheiten, die Organisiertheit der Arbeiter im Kampf um ihre Rechte eine wichtige Rolle. Heute muß der Lebensstandard verteidigt werden. Demonstration gegen die Stilllegung von CALTEX, einer Raffinerie bei Raunheim.

Besser, aber...

Gewiß arbeiten viele Arbeiter und Angestellte heute unter besseren Arbeitsbedingungen als vor 150 Jahren, das „Gesicht der Ausbeutung“ hat sich gewandelt.

Und dennoch – hinter der Fassade aus Glas, Beton und bunten Farben sind folgende Zahlen drastische Enthüllungen dessen, was nach dem Verkauf der Arbeitskraft an den Kapitalisten auch heute geschieht:

- 2 Millionen Beschäftigte (ohne Dunkelziffer) werden pro Jahr von Arbeitsunfällen, Berufskrankheiten usw. betroffen.**
Alle zwei Stunden fordert der Arbeitsprozeß ein Todesopfer.
- 12 Millionen Beschäftigte müssen monotone Arbeit verrichten.**
- 9 Millionen Beschäftigte arbeiten in Rauch, Staub, Gas oder Dämpfen.**
- 3,1 Millionen Beschäftigte (ohne Ausländer) arbeiten vorwiegend in Nacht- oder Schichtarbeit.**

Armut

30 Millionen der 270 Millionen Einwohner der EG-Staaten (also hochentwickelter kapitalistischer Staaten) leben in Armut.

Sie haben ein Einkommen, das zumindest 50 % unter dem jeweiligen Landesdurchschnittseinkommen liegt.

1,5 Millionen Einwohner der europäischen kapitalistischen Länder sind obdachlos.

Mehr als 4 Millionen sind Analphabeten!

(Nach einer Studie der EG-Kommission)

bedurfte der Novemberrevolution von 1918, die die herrschende Klasse gewaltig schreckte, um in Deutschland den Achtstundentag durchzusetzen. Auch Betriebsräte gibt es erst seit dieser Revolution: das heißt, es bedurfte des jahrzehntelangen, opferreichen Kampfes, ehe die Arbeiter und Angestellten solche doch noch recht bescheidenen Recht erlangten. Ebenso ist der Urlaub eine recht neue Errungenschaft. Die Geißel der Arbeitslosigkeit plagt nach wie vor die arbeitenden Schichten aller kapitalistischen Länder.

Wenn der Arbeiter heute besser als früher lebt, so darf

auch nicht vergessen werden, daß insgesamt heute, dank des Fleißes der arbeitenden Volksschichten und dank der modernen Technik, weit mehr Güter als früher und diese auch viel billiger erzeugt werden, daß der Kuchen – das Gesamtprodukt – viel schneller gewachsen ist als der Anteil, den die Arbeiter davon erhalten.

Das zu sehen ist noch weit wichtiger, als sich an der Tatsache zu erfreuen, daß wir Arbeiter und Angestellten heute besser als unsere Großväter leben. Übrigens gilt das nicht so absolut, wie man auf den ersten Blick glauben möchte. Denn die

vom Kapitalismus erzeugten Kriege und Krisen waren allein in unserem Jahrhundert verbunden mit furchtbarstem Elend und millionenfacher Vernichtung arbeitender Menschen. Und gegenwärtig bedroht die vom aggressiven amerikanischen Großkapital und seinem Militarismus ausgehende wahnwitzige Rüstungspolitik nicht nur unseren Lebensstandard, sondern sie schafft die Gefahr, daß die menschliche Gattung im Atomsturm untergeht! **Das** ist Kapitalismus.

Gehen wir einen Schritt weiter, fragen wir jetzt ganz zugespitzt:

Was ist Ausbeutung und worauf beruht sie?

Erinnern wir uns: Es gibt einen Unterschied zwischen dem Wert der Ware Arbeitskraft und dem Wert der Güter, die sie erzeugt. Und fragen wir: Dieser Unterschied, dieses Mehrprodukt, wo bleibt es im Kapitalismus? Schauen wir uns an, wie sich die Bedingungen, die Verhältnisse (die Produktionsverhältnisse) zwischen Kapitalisten und Arbeitern im Produktionsprozeß gestalten.

Kapitalist und Arbeiter vollziehen untereinander einen Austausch von Arbeitskraft gegen Lohn bzw. Gehalt. (Hier wird übrigens deutlich, daß die landläufige Bedeutung des Begriffs Arbeitnehmer und Arbeitgeber falsch ist: In Wahrheit gibt der Arbeiter seine Arbeit dem Kapitalisten.) „Der Arbeiter erhält im Austausch gegen seine Arbeitskraft Lebensmittel, aber der Kapitalist erhält im Austausch gegen seine Lebensmittel Arbeiter, wodurch der Arbeiter nicht nur ersetzt, was er verzehrt“ (die 100 Mark unseres Beispiels), „sondern der aufgehäuften Arbeit einen größeren Wert gibt, als sie vorher besaß“ (die 100 Mark Gewinn aus unserem Beispiel) (Marx/Engels, 2 Bände, Bd. 1, S. 79).

Marx geht in seiner Untersuchung davon aus, daß der Kapitalist dem Arbeiter genau den Wert seiner Ware Arbeitskraft bezahlt. Der Arbeiter

verkauft **diese** Ware, und er erhält den Wert dieser Ware in Gestalt des Lohnes bezahlt. Es findet kein Betrug statt, es geht alles mit rechten Dingen, „gerecht“ zu. Dennoch findet Ausbeutung statt – und ist das Argument aus dem SPD-Handbuch falsch.

„Was dem Geldbesitzer auf dem Markt gegenübertritt, ist ... nicht die Arbeit, sondern der Arbeiter. Was letzterer verkauft, ist seine Arbeitskraft. Sobald seine Arbeit wirklich beginnt, hat sie bereits aufgehört, ihm zu gehören, kann sie also nicht mehr von ihm verkauft werden“ (Kapital, Bd. 1, VMB, bzw. 23, S. 559). Darum ist der Lohn auch nicht der Preis, den der Kapitalist für die Arbeit bezahlt. Er bezahlt, was er kauft, was ihm bis dahin wohl nicht gehörte: die Arbeitskraft. Sobald die tätig wird, also Arbeit stattfindet, gehört diese ihm schon. Warum sollte er etwas bezahlen, was ihm gehört?

Nun erzeugt die Arbeitskraft – wie wir schon sagten – in Wirklichkeit in einem Teil des Arbeitstages jene Wertsumme, die für die Erhaltung der Arbeitskraft nötig ist. Die dafür erforderliche Arbeitszeit nennt Marx die notwendige Arbeitszeit. Aber der Arbeiter hat seine Arbeitskraft dem Kapitalisten nicht nur für diese notwendige Arbeitszeit verkauft, sondern auch für die darüber hinausgehende

Mehrarbeitszeit, eben die Zeit bis zum Ende des Arbeitstages. Was in dieser Mehrarbeitszeit an Wert erzeugt wird, das eignet sich der Kapitalist an, weil jedermann sich die Früchte aneignet, die aus der Nutzung einer Ware während der Zeit entspringen, während der ihm diese Ware gehört. Der Kapitalist eignet sich also diesen während der Mehrarbeitszeit geschaffenen Wert an.

Der Marxismus nennt diesen Wert, den der Kapitalist sich in die Tasche steckt, Mehrwert und die Tatsache seiner unbezahlten Aneignung durch den Unternehmer Ausbeutung.

Das Beispiel Anilin

**Ohne
Aktionär
30000 DM
mehr!**

1)

Jahr	Umsatz	Beschäftigte	Lohn + Gehalt	% zum Umsatz
1975	8394 Mio.	52 707	1779,43 Mio.	21,198 %
1976	9798 Mio.	52 962	2012,66 Mio.	20,560 %
1977	9632 Mio.	52 932	2070,52 Mio.	21,496 %
1978	9680 Mio.	52 318	2163,98 Mio.	22,355 %
1979	12134 Mio.	52 515	2339,34 Mio.	19,279 %
1980	12491 Mio.	52 312	2437,37 Mio.	19,513 %

Die Arbeiter schaffen unwahrscheinliche Werte. Die „Anilin“ in Ludwigshafen, einer der großen Chemie-Konzerne, zeigt das in ihren Umsatzzahlen (Tabellen 1 und 2).

Der Anteil der Löhne und Gehälter an der Umsatzsumme aber geht zurück.

Jeder Beschäftigte der BASF-AG hat 1981 rund 30000 DM mehr Umsatz erarbeitet als 1980 – das heißt: Die Arbeitsproduktivität wurde um 12,5 % erhöht!

2)

Umsatzentwicklung in BASF-AG:

Jahr	Umsatz	Beschäftigte	Umsatz pro Beschäftigten
1975	8394 Millionen	52 707	159 267 DM
1976	9798 Millionen	52 962	185 000 DM
1977	9632 Millionen	52 932	181 969 DM
1978	9680 Millionen	52 318	185 022 DM
1979	12134 Millionen	52 515	231 057 DM
1980	12491 Millionen	52 312	238 778 DM
1981 (geschätzt)	14052 Millionen	52 312	268 619 DM

3)

1975 – 1980: Jahr	Dividenden an die Aktionäre Dividende
1975	233 Millionen
1976	310 Millionen
1977	230 Millionen
1978	233 Millionen
1979	315 Millionen
1980	280 Millionen
1981	280 Millionen

Jeder Beschäftigte der BASF-AG hat von 1975 bis 1981 genau 30252 DM für die Aktionäre erwirtschaftet (vgl. Dividendenausschüttungen, Tabelle 3).

Ohne Aktionäre hätte also jeder „Aniliner“ in den vergangenen sechs Jahren 30252 DM mehr verdienen können – ohne daß dadurch weniger investiert worden wäre! (Nach Berechnungen der DKP Ludwigshafen.)

Das Beispiel Opel

In einer Stunde arbeitet ein Beschäftigter bei Opel für:

Kauf von Teilen, Rohstoffen, für Betriebsablauf und Zinsen	40 Minuten
vom Betrieb zu zahlende Steuern	2 Minuten
den Netto-Profit	6 Minuten
seinen Bruttolohn	12 Minuten

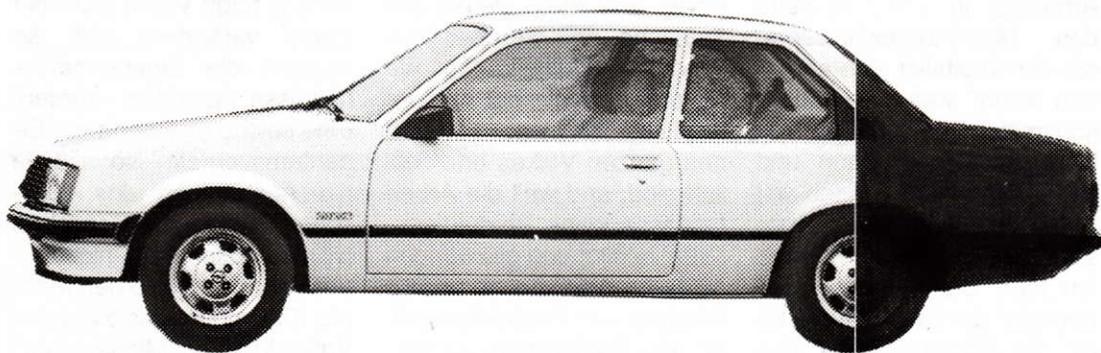
Seine Arbeitskraft ist für eine Stunde gekauft, aber nur 12 Minuten davon erhält er vergütet, davon müssen noch die Beträge für Steuern und Sozialabgaben abgezogen werden.

**An jedem
Auto
532 DM
Profit!**

Die sechs Minuten reine Profitarbeit je Stunde müssen mit der Zahl der Beschäftigten bei Opel multipliziert werden.

Das ergibt:

Stündlich werden im Gesamtkonzern 363672 Minuten für den Nettoprofit gearbeitet. (Nettoprofit = die Summe, die nach Abzug von Steuern und Abgaben an den Staat verbleibt.)



Der Profit fährt immer mit. Die Adam Opel AG in Rüsselsheim, ein Unternehmen des US-Konzerns General Motors, hat im Geschäftsjahr 1981 bei jedem Wagen, der vom Band gelaufen ist, einen Gesamtprofit von 532,40 DM erzielt. Das Unternehmen erzielte einen Nettoprofit von mehr als 100 Millionen DM. Diese wurden restlos an die Aktionäre in den USA überwiesen.

Durch Bilanzmanipulationen erreichte der Konzern, daß er wegen angeblicher Verluste keinen Pfennig der „ertragsabhängigen Steuern“ mehr zu entrichten hat. So gingen seine Steuerzahlungen von 1977 bis 1981 um 523 Millionen DM zurück! Deshalb steht die Stadt Rüsselsheim vor dem finanziellen Ruin. Kommunale Preis- und Gebührenerhöhungen treffen die Kollegen von Opel doppelt hart. (Nach Berechnungen der DKP-Betriebsgruppe Opel.)

„...das treibende Motiv und der bestimmende Zweck des kapitalistischen Produktionsprozesses (ist) möglichst große Selbstverwertung des Kapitals, das heißt möglichst große Produktion von Mehrwert, also möglichst große Ausbeutung der Arbeitskraft durch den Kapitalisten.

Karl Marx

(Das Kapital, Erster Band. In: Marx/Engels-Werke, Bd. 23, S. 350)“

Das ist der Mehrwert

Mehrwert ist also nichts anderes als unbezahlte Arbeit des Arbeiters, in unserem Falle des Maschinenschlossers, die der Kapitalist sich aneignen kann, weil er Produktionsmittel besitzt und Arbeitskraft kaufen kann und damit in seinem Betrieb mit Hilfe der Arbeitskraft bestimmte Erzeugnisse herstellen läßt. Das ist das „Geheimnis“ der Ausbeutung. Es ist die Entschleierung des Geheimnisses, wer den Reichtum des Landes erzeugt und wer ihn sich aneignet.

Die Kapitalistenklasse kann sich den von der Arbeiterklasse erzeugten Mehrwert

unbezahlt aneignen, also die Arbeiterklasse ausbeuten, einzig und allein wegen der Tatsache, daß sie über jene Produktionsmittel verfügt, die für das Leben nicht nur der Kapitalistenklasse, sondern des ganzen Volkes erforderlich sind, und weil die Arbeiterklasse keine Produktionsmittel besitzt und gezwungen ist, ihre Arbeitskraft an die Besitzer der Produktionsmittel, die Kapitalisten, zu verkaufen. Die Arbeiterklasse besitzt zunächst keine Mittel, um etwas auf dem Markt zu kaufen. Sie kauft zunächst nicht, sondern sie verkauft zuerst einmal, nämlich ihre Arbeitskraft, um aus dem Er-

lös dieses Verkaufs wenigstens leben zu können. Daraus folgt: Wenn sich hier etwas verändern soll, so müssen die Eigentumsverhältnisse geändert werden. Eine solche Änderung der Eigentumsverhältnisse, soll sie die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen wirklich abschaffen, nicht nur abschwächen, erfordert mehr als Kleineigentümlösungen, Volksaktien, „Miteigentum“ u.ä. Dazu ist letzten Endes die Überführung der für das Leben des ganzen Volkes wesentlichen Produktionsmittel in das allgemeine Eigentum des Volkes, d.h. der Sozialismus notwendig.



Die Barrikade ist unsichtbar, die zwischen beiden steht: der Kollegin, die von der Entlassung bedroht ist, und dem Unternehmensvertreter, der die Entlassung betreibt. Ein Foto, das die Behauptung von der Sozialpartnerschaft Lügen straft. Aufgenommen 1982 vor DEMAG-Pokorny in Frankfurt/Main.

3. Sozialpartnerschaft oder Klassenkampf?

Indem Marx enthüllte, daß das ganze Geheimnis der kapitalistischen Plusmacherei letzten Endes damit zusammenhängt, daß die eine Klasse – die Bourgeoisie – die Brot- und Lebensquellen: den Grund und Boden, die Ma-

schinen und Fabriken, kurz: die Produktionsmittel besitzt, die andere Klasse – das Proletariat, die Arbeiterklasse – jedoch nichts besitzt, als ihre Arbeitskraft, die sie an die Kapitalistenklasse verkaufen muß, um nicht Hungers ster-

ben zu müssen, indem Marx dies schlüssig bewies, deckte er zugleich die Haltlosigkeit und Verlogenheit jeglicher sozialpartnerschaftlichen Politik auf:

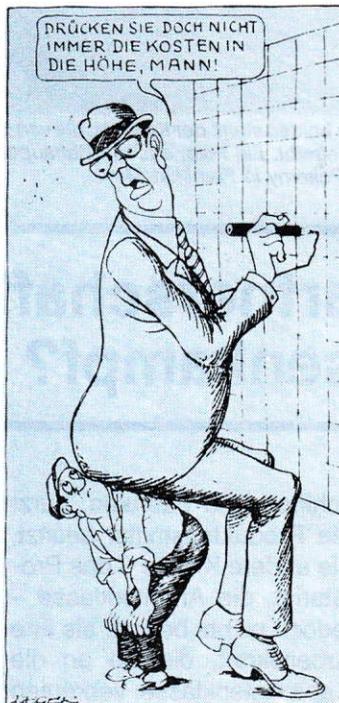
Kann es Sozialpartnerschaft

geben zwischen den Arbeitern, die „ihre“ Chefs nicht entlassen, und den Chefs, die „ihre“ Arbeiter aussperren, entlassen oder kurzarbeiten lassen können? Kann es Sozialpartnerschaft geben zwischen den Arbeitern, die den Arbeitsplatz als Bedingung ihres Lebens brauchen, und den Unternehmern, die ihn aus Profitgründen wegrationalisieren? Kann es Sozialpartnerschaft geben angesichts dessen, daß wachsende Unternehmerprofite die Steigerung der Ausbeutung der Arbeiter, Lohnerhöhungen jedoch Verringerung der Profite bedeuten?

Hier kann nur eines gelten: entweder das Interesse des Kapitals oder das der Arbeiter, einen Mittelweg gibt es nicht. Man kann nicht Hitze und Frost zugleich haben. Entweder – oder heißt hier die Frage. Und nur dann und dort, wo die Arbeitermassen das erkannt haben, können ihre Organisationen, ihre Gewerkschaften insbesondere, wirklich grundlegend die Interessen der Arbeiter und Angestellten vertreten. Nicht Sozialpartnerschaft, sondern Klassenkampf ist wirkliche Interessenvertretung der Arbeiter.

Arbeiter und Kapitalisten sind keine gesellschaftlichen Partner, weil zwischen ihnen das Privateigentum an den Produktionsmitteln steht. Dann aber, wenn der Grund und Boden, die Maschinen und Fabriken: wenn die Brot- und Lebensquellen des Volkes dem Volke gehören, wenn die Produktion wirklich

zur **Volks-**Wirtschaft geworden ist, dann stehen sich Betriebsleiter und Arbeiter/Angestellte nicht feindlich gegenüber. Wenn dann die gute Arbeit der Belegschaften und der Betriebsleiter den produzierten Reichtum steigert, eignet sich das ganze Volk ihn an, und nicht mehr eine kleine Klasse von Privateigentümern. Unter solchen, d. h. aber: sozialistischen Bedingungen sind sozialistische Arbeiter und Angestellte einerseits, sozialistische Leiter andererseits wirkliche Partner.



Aus „Metall“



Guten Durchblick haben sich Arbeiter verschafft, die solche selbstgemalten Plakate auf ihre Autos kleben und damit gegen die offiziellen Parolen auftreten, wonach „wir alle in einem Boot sitzen“.

Zusammenfassung:

1 Der Kapitalismus ist eine Gesellschaftsordnung, die auf dem Privateigentum einer Klasse – der Kapitalistenklasse oder Bourgeoisie – an den hauptsächlichsten Produktionsmitteln und damit auf der Ausbeutung einer anderen, nicht-besitzenden Klasse – der Arbeiterklasse oder dem

Proletariat – beruht. Die Besonderheit für den Kapitalismus besteht darin, daß das Proletariat frei ist von Produktionsmitteln und persönlichen Fesseln, so daß es genötigt und fähig ist, seine Arbeitskraft als Ware gegen Lohn (Gehalt) an die Kapitalistenklasse zu verkaufen.

2 Ausbeutung gibt es nicht nur bei überlangem Arbeitstag, schweren Arbeitsbedingungen und

dann, wenn der Kapitalist den Arbeiter übers Ohr haut. Die Ausbeutung beruht auf dem Unterschied zwischen dem Wert der Ware Arbeitskraft und dem Wert, der bei ihrer Betätigung im Produktionsprozeß geschaffen wird. Letzterer Wert ist größer. Das Kapital zahlt den Wert der Arbeitskraft und eignet sich dafür ohne Zahlung den Mehrwert an, der aus der Nutzung der Ware Arbeitskraft entspringt.

- 3 Der heutige Kapitalismus beutet die Arbeitermassen nicht minder aus als der frühere. Nur ist durch die gewaltig gestiegene Ergiebigkeit (Produktivität) der Arbeit der gesellschaftliche Gesamtkuchen heute so unermeßlich größer als früher, daß – trotz Ausbeutung und wegen größerer Ausbeutung als früher – im Ergebnis des Kampfes der Arbeiterbewegung heute Lebens- und Arbeitsbedingungen selbstverständlich besser als zur Zeit unserer Großeltern sind.
- 4 Auf der Grundlage des kapitalistischen Eigentums können die Beziehungen von Arbeit und Kapital nur unversöhnlich feindlich sein, ist Sozialpartnerschaft ein Betrug an den Interessen des arbeitenden Volkes. Nicht Sozialpartnerschaft, sondern Klassenkampf liegt im Interesse der Arbeiterklasse.
- 5 Grundlegende gemeinsame Interessen zwischen Leitung und angeleiteter Arbeit gibt es erst auf der Grundlage des Volkseigentums an den Produktionsmitteln: im Sozialismus.



Der Ausbeutung entgegenzutreten kann man nur durch entschlossenes Handeln: eine Protestaktion der Belegschaft „Schalker Verein“ vor dem Thyssen-Aufsichtsrats-Gebäude in Essen.

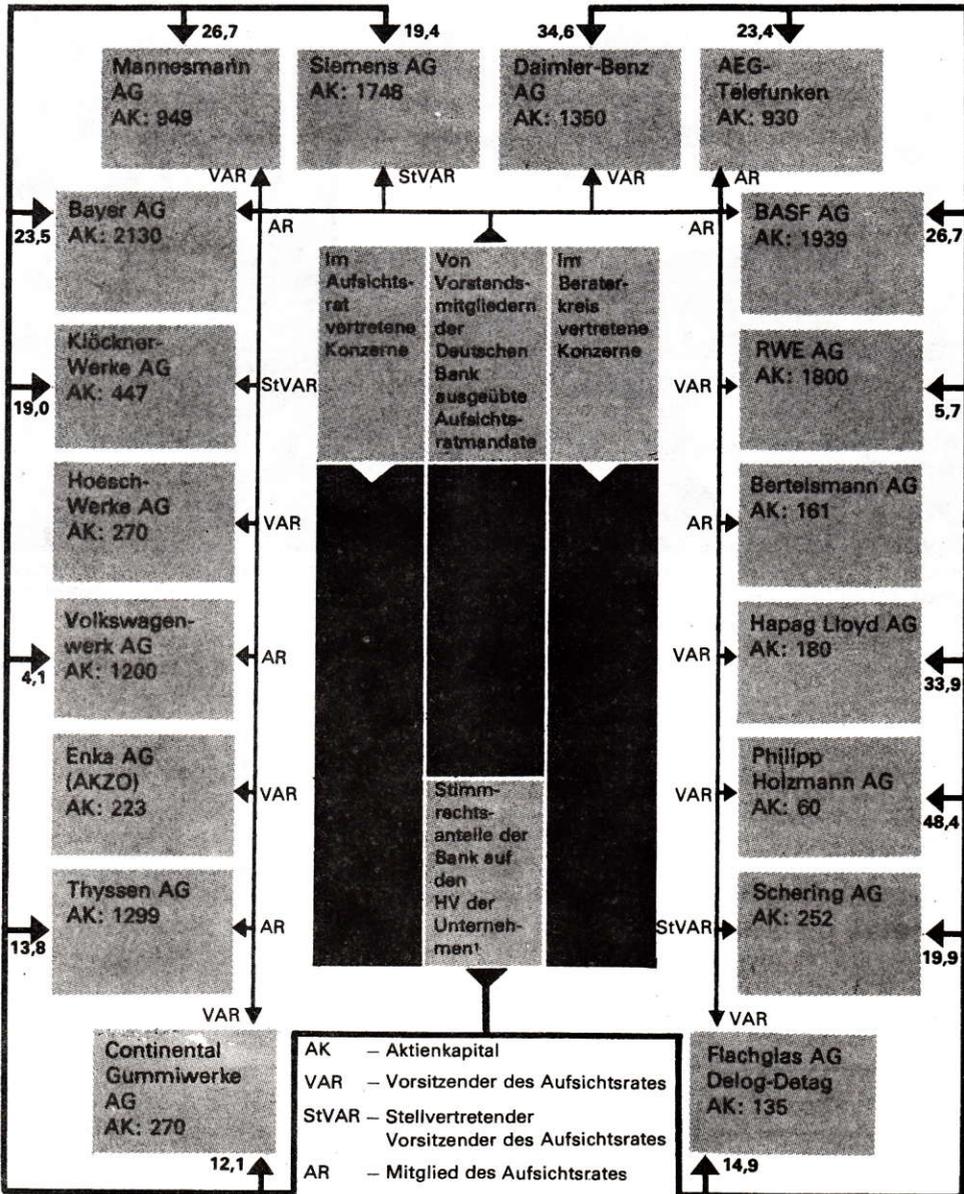
Die Totengräber der AEG-Arbeitsplätze,



An der Ausbeutung von Millionen Arbeitern und Angestellten sind die Monopolbanken ganz entscheidend beteiligt. Viele Kolleginnen und Kollegen der AEG erkennen, daß hier die Hauptschuldigen für ihre Existenzbedrohung zu suchen sind. Protestierende vor dem Sitz der AEG-Hauptverwaltung.

Finanzgruppe Deutsche Bank AG im Jahre 1978

Im Aufsichtsrat und im Beraterkreis der Deutschen Bank vertretene Konzerne. Von Vorstandsmitgliedern der Deutschen Bank ausgeübte Aufsichtsratsmandate in anderen Großunternehmen und Konzernen sowie Stimmrechtsanteile (Prozent) der Deutschen Bank in anderen Unternehmen mittels Depotaktien und eigener Aktien der Bank (Aktienkapital in Millionen DM)



¹ Stimmrechtsanteile der Deutschen Bank in Prozent des auf den Hauptversammlungen (HV) der Unternehmen im Jahre 1975 vertretenen Aktienkapitals; Aufsichtsratsmandate der Vorstandsmitglieder der Deutschen Bank in anderen Unternehmen

(Entnommen dem „Anschauungsmaterial – Politische Ökonomie des Kapitalismus“. Erhältlich in allen collectiv-Buchhandlungen.)

Einkommen der Spitzenmanager...

Aktiengesellschaft	Zahl der Vorstände 1981	Durchschnittsbezüge je Vorstandsmitglied 1981 in Mark		
			Enka	6 492307
			RWE	7 486426
			Klöckner-Werke	6 477430
			MAN	9 474332
			Steag	5 467598
			Dynamit Nobel	7 457797
			Norddeutsche	
			Affinerie	4 457250
			Metallgesellschaft	11 439137
			Continental	7 434169
			BBC	9 433374
			Salzgitter	6 427304
			NWK	4 415907
			Martin Brinkmann	5 415831
			Deutsche Shell	7 412140
			Pirelli	4 353735
			Lufthansa	5 347453
			Ford	10 345380
			Kabelmetal	6 323974
			Bayernwerk	5 310110
			VIAG	3 300381
			Deutsche Texaco	6 296541
			VAW	7 278395
			Mobil Oil	7 256258
			D. Stempel	1 238984
			Cassella	2 229911
Daimler-Benz	8	912902		
VW	9	898570		
Thyssen	10	777310		
BMW	7	769566		
Strabag	5	732193		
Bayer	14	725575		
Mannesmann	5	715381		
Hochtief	5	646249		
BASF	12	628919		
Schering	7	599571		
Siemens	22	596692		
Ruhrkohle	5	590457		
Veba	11	587278		
AEG-Telefunken	7	582347		
Adam Opel	9	562022		
Bilfinger + Berger	6	550122		
Varta	2	548004		
Gutehoffnungshütte	3	537202		
Deutsche Babcock	7	513090		
Linde	5	499619		
KHD	7	499032		
Degussa	9	492822		

...aber sinkende Reallöhne!

	1980	1981	1982 ²
Bruttolohn- und -gehaltssumme	+8,1	+4,6	+3,0
Nettolohn- und -gehaltssumme	+6,5	+4,1	+1,5
Je Beschäftigten	+5,0	+4,5	+3,0
Inflationsrate ³	+5,5	+5,9	+4,5
Realeinkommen je Beschäftigten	-0,5	-1,4	-1,5
Arbeitsproduktivität ⁴	+1,9	+1,8	+2,5

1 Veränderung in Prozent gegenüber dem Vorjahr

2 Schätzung des „Frühjahrgutachtens“

3 Lebenshaltung aller Haushalte

4 Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen

(Quelle: DIW-Wochenbericht 18/82; eigene Berechnungen)

Die Arbeitslosigkeit wächst weiter

		Arbeitslose		Kurzarbeiter		Offene Stellen	
		(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
1981	Juli	1246	+393	221	+136	219	-116
	August	1289	+424	167	+124	206	-118
	September	1256	+434	268	+130	176	-123
	Oktober	1366	+478	367	+178	155	-120
	November	1490	+522	436	+172	132	-114
	Dezember	1704	+586	506	+149	118	-108
1982	Januar	1950	+641	539	+137	122	-106
	Februar	1835	+635	587	+213	132	-107
	März	1811	+601	551	+146	134	-113
	April	1710	+564	491	+131	128	-114

(1) In 1000 Personen (2) Veränderung in 1000 gegenüber dem Vorjahr
(Quelle: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, lfd.)

Die „freie Marktwirtschaft“, in der das Mehrwertgesetz regiert, hat sich als unfähig erwiesen, Vollbeschäftigung zu gewährleisten. Ausbeutung und Arbeitslosigkeit sind zwei Seiten einer Medaille.

...und könnte gestoppt werden!

		ohne Arbeitszeitverkürzung ²		mit Arbeitszeitverkürzung				
		Beschäftigte	Veränderung	Effekt	Veränderung	Beschäftigte	Effekt	Veränderung
1983	171 000			40 — '39 Std.		40 — '35 Std.		
			-5000					
				+2565		+14706		
					-2435		+9706	
1984	166000							180706
								168565

Mit der Verkürzung der Arbeitszeit, der Einführung der 35-Stunden-Woche zum Beispiel, könnten wichtige Beschäftigungseffekte erzielt werden. Die Zahlen wurden von der IG Druck und Papier ermittelt, die Tabelle in der Schrift des DGB „Die Mitbestimmung“ veröffentlicht.

” *Unter Warenproduktion ist eine Organisation der gesellschaftlichen Produktion zu verstehen, bei der die Produkte von vereinzelt, isolierten Produzenten erzeugt werden, wobei sich jeder auf die Herstellung irgendeines Produkts spezialisiert, so daß zur Befriedigung der gesellschaftlichen Bedürfnisse Kauf und Verkauf der Produkte (die infolgedessen zu Waren werden) auf dem Markt notwendig sind. Unter Kapitalismus ist das Entwicklungsstadium der Warenproduktion zu verstehen, in dem bereits nicht nur die Produkte menschlicher Arbeit zur Ware werden, sondern auch die Arbeitskraft des Menschen selbst.*

W. I. Lenin, Werke, Band 1, Seite 84

Je größer die Produktivkraft der Arbeit, desto kleiner die zur Herstellung eines Artikels erheischte Arbeitszeit, desto kleiner die in ihm kristallisierte Arbeitsmasse, desto kleiner sein Wert.

*K. Marx, Das Kapital, Erster Band
Marx-Engels-Werke, Band 23, Seite 55*

DAS WERTGESETZ

Der Wert einer Ware verhält sich zum Wert jeder andren Ware wie die zur Produktion der einen notwendigen Arbeitszeit zu der für die Produktion der andren notwendigen Arbeitszeit.

*K. Marx, Das Kapital, Erster Band
Marx-Engels-Werke, Band 23, Seite 54*

DAS MEHRWERTGESETZ

Produktion von Mehrwert oder Plusmacherei ist das absolute Gesetz dieser (kapitalistischen) Produktionsweise.

*K. Marx, Das Kapital, Erster Band
Marx-Engels-Werke, Band 23, Seite 647*

Die entscheidende Kraft im Kampf gegen das Großkapital ist die Arbeiterklasse. Die Arbeiter und Angestellten bilden mit ihren Familienangehörigen die große Mehrheit der Bevölkerung der Bundesrepublik. Vor allem aber ist die Arbeiterklasse in unserem hochindustrialisierten Land der hauptsächliche Schöpfer aller Werte. Ohne ihre Arbeit könnte die Gesellschaft nicht existieren.

*Aus dem Parteiprogramm der
Deutschen Kommunistischen Partei*

“

Anleitung zum Handeln

Das Bildungsthema kann in allen Parteigruppen dazu genutzt werden, um unter anderem die folgenden praktischen Maßnahmen durchzuführen:

● Zum Bildungsabend in Betriebs- und Wohngebietsgruppen sollten befreundete Kollegen aus Betrieb und Gewerkschaft eingeladen werden.

● Im Zuge des Bildungsabends sollten Genossen und Kollegen berichten über neuere Maßnahmen, die in ihrem Betrieb zur Erhöhung des Ausbeutungsgrades durchgeführt werden oder geplant sind. Und über die Maßnah-

men, die die Belegschaft dieses Betriebes als Gegenwehr einleitet. – Hochschulgruppen sollten zum Bildungsabend einen Genossen aus einem Betrieb einladen.

● Jede Parteigruppe könnte im Anschluß an den Bildungsabend einen (oder mehrere) Genossen damit beauftragen, einen Leserbrief an die örtliche bürgerliche Presse zu verfassen. Dieser sollte aus der Sicht der Arbeiterklasse Stellung nehmen zu Presseberichten über Arbeitslosigkeit, Rationalisierung, Lohnrückerei, Ausländerhetze, Arbeitshetze, Berufskrankheiten o. ä.

Deine persönlichen Vorschläge

hier eintragen und in der Grundorganisation diskutieren. Dann beschließen. Und verwirklichen:

Mehr lernen!

Was wir uns in den Bildungsabenden an Wissen erarbeitet haben, können wir auf der Karl-Liebknecht-Schule der DKP in Leverkusen erweitern und vertiefen. Ständig finden hier 8- oder 14-Tage-Kurse zu interessanten Themen statt.

Zum Beispiel:

Vom 28. November bis 4. Dezember:

Was unterscheidet die DKP von anderen Parteien?

Oder:

Vom 14. November bis 27. November:

Aus der Geschichte der KPdSU

Oder:

Vom 12. Dezember bis 18. Dezember:

Aus der Geschichte der DKP

In jedem Monat finden auch Grundlehrgänge statt. Anmeldungen über jeden Gruppen- und Kreisvorstand. Und nicht vergessen: Das neue Programm der Karl-Liebknecht-Schule anfordern und Termine für das nächste Jahr vorsehen.

A

Arbeitskraft:

A. ist die Fähigkeit des Menschen, Arbeit zu leisten; sie ist das Hauptelement der Produktion; sie ist die Gesamtheit der physischen und geistigen Fähigkeiten eines Menschen, seine Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen. Im Kapitalismus wird die Arbeitskraft des Lohnarbeiters zur Ware, deren Besonderheit darin besteht, „Quelle von Wert zu sein und von mehr Wert, als sie selbst hat“ (Marx).

Ausbeutung:

Jede Aneignung der Ergebnisse fremder Arbeit ohne den gleichwertigen (äquivalenten) Austausch gegen Ergebnisse eigener Arbeit heißt Ausbeutung. **Kapitalistische** Ausbeutung heißt Aneignung des von den Arbeitern produzierten Mehrwerts durch die Kapitalisten.

G

Gesamtprodukt:

G. ist die Summe aller in

einem bestimmten Zeitraum in einer Gesellschaft geschaffenen materiellen Produkte oder Güter. Es ist Ergebnis des Produktionsprozesses, Ergebnis der menschlichen Arbeit, das zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse dient.

M

Mehrwert:

M. entsteht durch die vom Arbeiter geleistete Mehrarbeit, die er über die notwendige Arbeit hinaus leistet, für die er Lohn erhält. Da er den Gegenwert seines Stundenlohnes in Bruchteilen einer Stunde bereits erarbeitet, schafft er im vielfach größeren Teil einer Stunde den Mehrwert, den sich der Kapitalist unentgeltlich aneignet.

P

Profit:

P. ist seinem Wesen nach Mehrwert, ist Produkt der Mehrarbeit der Arbeiter.

S

Sozialpartnerschaft:

Ein irreführender Begriff, der vortäuschen soll, Arbeiter und Kapitalisten seien gleichberechtigte Partner. In Wirklichkeit ergeben sich aus ihrer grundlegenden unterschiedlichen sozialen Lage, dem Besitz bzw. dem Nichtbesitz von Produktionsmitteln, der Verfügungsgewalt bzw. Nichtverfügungsgewalt über Produktionsmittel unauflösliche Widersprüche und Interessengegensätze.

Rainer Eckert
**Politische Ökonomie
des Kapitalismus**

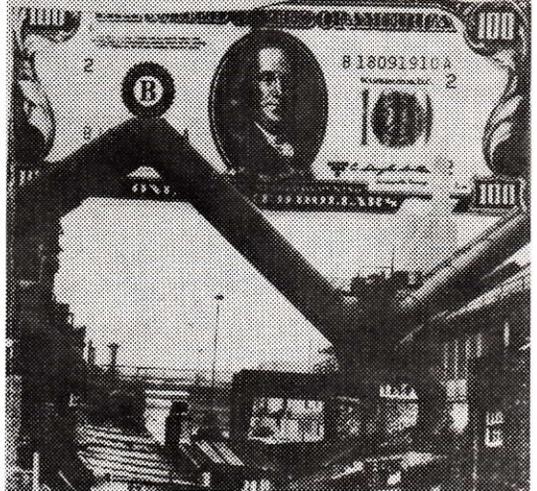
Eine
Einführung



Marxistische Paperbacks

Anschauungsmaterial

Politische
ÖKONOMIE
Kapitalismus



Herausgegeben vom IMSE

Arbeitslose

Protest und Bewegung

VMB



HANDBUCH FÜR ARBEITER UND ANGESTELLTE

zur betrieblichen und
gesellschaftlichen Praxis



MARXISTISCHE TASCHENBÜCHER

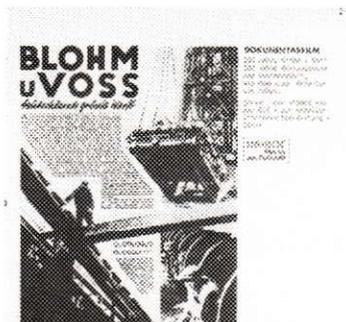


DOKUMENTARFILM

DIE MASCHINE

1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025

BLOHM u VOSS
Bücherverleger



DOKUMENTARFILM

DIE KNOCHENMÜHLE

1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025



DOKUMENTARFILM

Lehrlinge zusammenhalten

1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025

DOKUMENTARFILM

OHNE ARBEIT
GESPRÄCHE MIT ARBEITSLOSEN



1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025

...und raus bist Du!



Dokumentarfilm
über Jugendarbeitslosigkeit
und weitere Folgen der
Nationalkündigung
von Klausurkandidat, Arbeitslos
Markus, Eltern, Sozialhilfe,
Produktion, ...

1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025

Dokumentarfilm
Lehrlinge wollen
weiter ausgebildet werden



Unser Lehrjahr will weiter ausgebildet werden

1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025

WER braucht WEN?



SPIELFILM von Volker Schlöndorff

1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025

Wachsam Tag und Nacht



Ein Film über die Verhältnisse der VWV-Fabrik, Spangde (am 10. Erhaltung ihrer Arbeitsplätze)

1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025

Das ist eine Auswahl von Filmen zum Thema des Kampfes der Volksmassen für Frieden und Freiheit. Jeder dieser Filme ist eine Bereicherung für die Bildungsveranstaltungen. Sie dauern zwischen 15 und 60 Minuten. Sie sind genau beschrieben im Ergänzungsband I des Verleihkatalogs von „UNIDOC-Film für den Fortschritt“; zu bestellen über Postfach 45, Dantestraße 29, 8000 München 19, sowie über Telefon (0 89) 15 60 61.

DKP-Anschriften

DKP-Anschriften

Deutsche Kommunistische Partei
Parteivorstand
Prinz-Georg-Straße 79, 4000 Düsseldorf
Telefon (02 11) 48 10 01-04

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Baden-Württemberg
Stolzstraße 10, 7000 Stuttgart 1
Telefon (07 11) 26 55 10

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Bremen/Niedersachsen-Nordwest
Schillerstraße 12a, 2800 Bremen 1
Telefon (04 21) 32 13 14

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Hamburg
Tarpenbekstraße 66, 2000 Hamburg 36
Telefon (0 40) 47 65 69

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Hessen
Cronstettenstraße 18, 6000 Frankfurt/Main
Telefon (06 11) 55 02 87

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Niedersachsen
Hamburger Allee 38, 3000 Hannover 1
Telefon (05 11) 31 10 33

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Nordbayern
Fürther Straße 92, 8500 Nürnberg
Telefon (09 11) 3 24 61

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Rheinland-Pfalz
Rheinallee 40/II, 6500 Mainz
Telefon (0 61 31) 67 63 36

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Rheinland-Westfalen
Ackerstraße 3, 4000 Düsseldorf
Telefon (02 11) 36 20 95

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Ruhr-Westfalen
Hoffnungstraße 18, 4300 Essen
Telefon (02 01) 22 21 95

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Saar
Bleichstraße 18, 6600 Saarbrücken
Telefon (06 81) 31 51 13

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Schleswig-Holstein
Hamburger Chaussee 3, 2300 Kiel
Telefon (04 31) 68 14 21

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Südbayern
Reisingerstraße 5, 8000 München
Telefon (0 89) 26 79 68

Letzter Tip

Zu jedem Thema als Begleittexte:

1. Das Parteiprogramm
2. Die aktuellen Beschlüsse der Partei

(4. und 5. Tagung des Parteivorstandes – UZ-Beilagen beachten)

**Und das nächste
Bildungsthema?**

Neue soziale und/oder Arbeiterbewegung?

**Marx zur Rolle der
Arbeiterklasse**

**Das Thema für alle Linken,
Demokraten und Alternativler,
die durchblicken wollen**